

Bezüglich des zentralen Anliegens der Publikationen, die katechetische Kraft der Heiligenlieder zu fördern, ist es mit den Autor/inn/en durchaus als Vorteil zu sehen, wenn alte Hymnen und Texte, aber auch eigens verfasste Neudichtungen nach bekannten Melodien gesungen werden können. Dass dabei freilich – wie bei allen Nachdichtungen – Wort- und Sinnakzente nicht in jedem Fall mit der musikalischen Gestalt ideal zusammen gehen können, versteht sich von selbst. Zu fragen ist in Einzelfällen überdies, welche Konnotationen eine besonders geprägte Melodie auf einen anderen Text überträgt, bzw. welche Rückwirkungen sich daraus auf das ursprüngliche Lied ergeben: wenn etwa ein Hymnus auf den heiligen Augustinus aus dem Stundengebet des Dominikanerordens nach „Tantum ergo sacramentum“ (GL 541) gesungen werden soll.

Nicht klar durchschaubar ist die Systematik der Auswahl der 30 (Bd. 1) bzw. 29 (Bd. 2) Heilengestalten; sie richtet sich offensichtlich nicht ausschließlich nach der Wertigkeit des Gedächtnisses im Regionalkalender des deutschen Sprachgebietes, da nicht alle gebotenen Heiligen-(Hoch-)Feste und Gedenktage aufgenommen sind, wohl aber manche nicht-gebotene Gedenktage. Dass auch die besondere Verankerung im Volk nicht auswahlleitend war, verdeutlicht das Fehlen etwa des Nikolaus von Myra oder des hl. Christophorus.

Des ungeachtet empfahlen sich die Publikationen als wertvolle Handreichungen – nicht nur für die Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern, sondern auch für die Katechese im Unterricht sowie für die persönliche Vertiefung.

Corrigendum: Die Angaben für die Schriftlesungen fehlen für den Wüstenvater Antonius (17.1.; Bd. 1,19–21).

Linz

Christoph Freilinger

MORALTHEOLOGIE

◆ Hagencord, Rainer: Diesseits von Eden. Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere. Mit einem Geleitwort von Jane Goodall. Friedrich Pustet, Regensburg 2005. (256, 12 Abb.) Kart. Euro 26,90 (D)/Euro 27,70 (A)/sFr 47,10. ISBN 3-7917-1958-0.

Während das Tier in der Philosophie gegenwärtig wieder stärker zum Gegenstand der

Reflexion wird, ist es in der systematischen Theologie noch immer relativ vergessen. Insofern widmet sich die vorliegende Studie, eine theologische Dissertation an der Universität Münster im Jahr 2004, dem dringenden Desiderat, diese Lücke zu schließen und das Tier auch theologisch dem heutigen naturwissenschaftlichen Kenntnisstand entsprechend, d.h. frei vom Raetiozentrismus der Neuzeit, wahrzunehmen.

Zu diesem Zweck blickt der Vf. im Anschluss an die Einführung (I) und eine „Paradiesische Ouvertüre“ (II) zunächst zurück in die Geistesgeschichte (III). Im Anschluss an Michael Meyer-Abich sieht er den „Sündenfall“ des modernen Menschen in dessen Emanzipation von seiner naturalen Einbettung und seiner Loslösung aus dem Zusammenhang alles Lebendigen. So sei der Mensch zum „interplanetarischen Eroberer“ geworden – auch das ein Begriff von Meyer-Abich, der als wiederkehrendes Motiv die gesamte Abhandlung durchzieht.

Wie kann der Mensch eine angemessene Sicht der nichtmenschlichen Natur, namentlich der Tiere, und damit letztlich auch seiner selbst (!) wiedergewinnen? Der Rückgriff auf die Bibel eröffnet hierzu erste Ansätze (IV). Dem wird eine ausführliche Darstellung der jüngsten Erkenntnisse der Naturwissenschaften zur Seite gestellt (V). Auf dieser Basis erschließt der Vf. inspirierende Einsichten für ein neues Tierbild aus den Schriften des Nikolaus von Kues (VI). Das ermöglicht ihm schließlich eine eigene Verhältnisbestimmung von Mensch und Tier (VII), die er mit den Begriffen „ethisch, partnerschaftlich, mystisch“ charakterisiert (185). Ein Epilog (VIII) rundet die Arbeit ab.

Da dem Rezessenten das Anliegen der Arbeit sehr am Herzen liegt, begann er diese mit großer Sympathie zu lesen. Er fand darin eine reiche Palette interessanter Aspekte, die gut verständlich und flüssig lesbar dargestellt werden und zugleich ein fundiertes Wissen des aktuellen Diskussionsstandes namentlich der Natur- und der Bibelwissenschaften erkennen lassen. Die zugegebenermaßen nicht sehr breite, aber durchaus merkbare Diskussion der jüngeren Moraltheologie fehlt allerdings (man denke nur an die Publikationen von Bondolfi, Halter, Reiter, Ricken oder auch des Rezessenten selbst).

Diese kleine Wahrnehmungslücke gehört aber noch zu den geringeren Schwächen der Arbeit. Denn der Vf. arbeitet vorwiegend esayistisch-assoziativ, er verfolgt keine klar ab-

gegrenzten Fragen und zeigt keine erkennbare Linie seines Denkens. Eine Diskussion kontroverser Argumente ist kaum einmal anzutreffen. Alles scheint sich harmonisch zu fügen. So wird einerseits unwidersprochen referiert, dass die Hirnforschung die Willensfreiheit des Menschen anzweifle (118), andererseits ganz selbstverständlich postuliert, dass der Mensch Willensfreiheit besitze (171). Eine Auflösung des Widerspruchs sucht man vergeblich. Das platonische Denken Descartes' über die Tierseele wird scharf kritisiert (55–61), das ebenfalls platonische Denken des Cusaners hingegen unkritisch rezipiert und dann sogar behauptet, die Rahmersche (aristotelisch-thomasisch geprägte) Vorstellung des Leib-Seele-Verhältnisses erinnere stark an (den Platoniker) Nikolaus von Kues (217). So bleibt die Diskussion über die Tierseele, die selbstredend ein Kernstück philosophisch-theologischen Nachdenkens über das Tier darstellt, völlig ungeklärt.

In vielen Passagen wird zudem ausschließlich „second hand“ gearbeitet – Hagencord folgt Autoren, die für ihn Autoritäten darstellen, die er aber dann nicht mehr weiter hinterfragt – wie etwa Meyer-Abich, der den roten Faden von Kapitel III und VI und damit der Arbeit insgesamt liefert. Manchmal wird solches Arbeiten aus zweiter Hand fast schon peinlich, etwa wenn eine ganze Serie von Zitaten aus der „Praktischen Ethik“ Peter Singers nicht mit Seitenangaben des Originals, sondern einer Sekundärquelle belegt wird (194f).

Schließlich fehlt der Arbeit jegliche methodologische, insbesondere wissenschaftstheoretische Reflexion, eine Grundlage, die für einen sachgerechten Dialog zwischen Theologie und Biologie unabdingbar wäre.

So bleiben die durchaus wertvollen Einzelheiten, die der Vf. zusammenträgt, unverbunden nebeneinander liegen. Sie zu einem schlüssigen Ganzen zusammenzubringen, das sowohl der Biologie als auch der Theologie gerecht wird, bleibt daher (leider) weiterhin eine Aufgabe, die ihrer Erfüllung harrt.

Linz

Michael Rosenberger

ÖKUMENE

♦ Gräb, Wilhelm/Weyel, Birgit (Hg.): *Praktische Theologie und protestantische Kultur.* (PThK 9) Chr. Kaiser, Gütersloh 2002. (546) Kart. Euro 76,00.

Dieser Sammelband umfasst 40 Beiträge, die einer Tagung in Berlin über den Protestantismus in der Kultur der Moderne folgen. Da sie zumeist aufeinander bezogene thematische Dreiergruppen bilden (Vortrag – Response – Moderatorenbeitrag), entsteht ein perspektivenreiches Bild, das verschiedene Farbtöne aufnimmt und unterschiedliche Horizonte eröffnet. Das alle Ausführungen durchziehende Thema ist die Verbindung von Religionspraxis und Praxisreflexion in protestantischer Perspektive. Das 19. Jahrhundert wird dabei als Hintergrund präzise ausgeleuchtet und Berlin (seine Theologie, Kunst etc.) als oftmaliger Bezugspunkt benutzt.

Für katholische Leser ist die dargestellte Geburt, Entwicklung und heutige Gestalt praktischer Theologie im evangelischen Raum nicht minder lehrreich. Schwingt doch stets die Frage mit, wie sich heute kirchliches Handeln und Denken mit der Kultur verbinden kann beziehungsweise auseinandersetzen sollte. Einer zeitgemäßen praktischen Theologie würde demnach eine theologische Kulturhermeneutik innewohnen, die außerkirchliche Sinndeutungen wahrnimmt und im Wissen darum eine christliche Deutungskultur entwirft. Verstehen und Deuten hätten eine leibhaftige Grunddimension (welch ökumenische Verheißung liegt doch darin!), und die religiöse Symbolwelt sei von der (profanen) Lebenswelt nicht zu trennen. Im weiteren Verlauf des dicken Bandes wird dies u. a. mit Bezug auf Architektur, Kunst, Musik, Medien und Jugendszene ausbuchstäbliert.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

♦ Gerhold, Ernst-Christian/Höfer, Ralf/Opis, Mathias (Hg.): *Konfession und Ökumene. Die christlichen Kirchen in der Steiermark im 20. Jahrhundert.* Czernin Verlag, Wien 2002. (448) Geb. Euro 35,00 (A). ISBN 3-7076-0139-0.

Dass Graz im Jahr 1997 der Austragungsort für die Zweite Europäische Ökumenische Versammlung war, ist kein Zufall. Die Steiermark hat innerhalb des österreichischen Kontextes schon viele Jahrzehnte eine lebendige ökumenische Bewegung aufzuweisen. So ist es plausibel, dass der Versuch einer solchen Gesamtschau nach dem Ende des für die Ökumene so wichtigen 20. Jahrhunderts aus Graz kommt.